



Lesbenberatung Berlin e.V.
Kulmer Str. 20a, 10783 Berlin
www.lesbenberatung-berlin.de
030. 21 72 753
Ansprechpartnerin: Jennifer Petzen



LesMigraS
Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich
der Lesbenberatung Berlin e.V
www.lesmigras.de
030. 21 91 50 90

Stellungnahme zum Lesbisch-Schwulen Stadtfest 2015

Stellungnahme der Lesbenberatung Berlin e.V. zur Ihrer Nicht-Teilnahme am Lesbisch-Schwulen Stadtfest 2015

Die Lesbenberatung Berlin e.V. hat entschieden, nach kontroversen Diskussionen, sich dieses Jahr nicht am Lesbisch-Schwulen Stadtfest zu beteiligen. Bislang waren wir dort mit einem großen Stand unseres Vereins und mit Redebeiträgen auf der FrauenLesbenTrans*-Bühne vertreten. Unsere Unzufriedenheit mit dem Stadtfest ist in den letzten Jahren trotz versuchter Auseinandersetzungen mit den Organisator_innen, dem Regenbogenfonds der Schwulen Wirte e.V., kontinuierlich gestiegen. Wir haben uns daher in diesem Jahr gegen die Teilnahme entschieden, wobei das diesjährige Plakat des Stadtfests der Auslöser für diese Entscheidung gewesen ist.

Das Stadtfest wirbt mit dem Motto „Gleiche Rechte für Ungleiche“, in diesem Jahr sowohl auf Deutsch wie auch auf Arabisch. Der arabische Satz ist spiegelverkehrt und nicht korrekt übersetzt. Die Zeichnung von zwei sich küssenden Frauen ist stereotypisierend und repräsentiert Lesben und/oder Muslima als Publikum des Festes, allerdings ohne dafür zu sorgen, dass diese keiner sexistischen und rassistischen Diskriminierung ausgesetzt sind. Wir kritisieren die Praxis, andere nach eigenen (stereotypen) Vorstellungen darzustellen statt sie selbst zu Wort kommen zu lassen.

Neben den Veranstaltungen zum Christopher Street Day ist das Stadtfest das größte queere Event in Berlin – und eine Möglichkeit mit vielen Menschen in Kontakt und Austausch zu treten. Seit längerem weisen wir darauf hin, dass sich ein Teil unserer Zielgruppe auf dem Stadtfest nicht wohl fühlt und dadurch zunehmend fernbleibt. Unsere Nutzer_innen erleben auf dem Stadtfest immer wieder trans*diskriminierende, sexistische, rassistische und islamophobe Übergriffe. Wir haben wiederholt versucht, die Organisator_innen des Stadtfests auf diese Vorkommnisse und auf die Notwendigkeit klar geplanter Strategien und sensibler Ansprechstrukturen für Gewalt- und Diskriminierungsfälle hinzuweisen. Obwohl wir die Einrichtung einer SOS-Nummer begrüßen, wurden unsere Vorschläge nur zum Teil aufgegriffen.

All das führt dazu, dass sich ein Teil von lesbischen/bisexuellen Frauen und Trans*, darunter auch unsere Mitarbeiter_innen, auf dem Stadtfest nicht repräsentiert und sicher fühlen. Die Einbeziehung unterschiedlicher Lebensrealitäten von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* kann nur dann funktionieren, wenn es eine partizipative und antirassistische Praxis gibt, Räume diskriminierungssensibel gestaltet werden und eigene Privilegien reflektiert werden. Schwarze, People of Color und Menschen mit Migrationsgeschichte dürfen nicht nur als Vorhängeschild, Opfer und/oder Vorführfiguren dargestellt werden. Dafür setzen wir uns in der Lesbenberatung seit Jahrzehnten ein.